



ATX 2936,19 (+0,44%) Euro/Dollar 1,0993 (+0,13%) Gold (\$/Unze) 15001,33 (-0,44%) Dow Jones (Eröffnung) 26.500,47 (-0,28%)

## Essen für die Tonne: Der Kampf gegen Lebensmittel-Verschwendung

577.000 Tonnen landen im Müll – Handelsketten und Start-ups kämpfen dagegen an

VON ELISABETH PRECHTL

LINZ. Im ganzen Land wurde am vergangenen Sonntag Erntedank gefeiert – und doch landen jährlich Tausende Tonnen Lebensmittel im Müll. Gestern fand zu dem Thema ein Runder Tisch mit Kanzlerin Brigitte Bierlein in Wien statt.

Gemüse, das gekauft und dann doch nicht benötigt wird; die Semmerl, die den Kunden nicht mehr resch genug sind. Oder die Reste eines üppigen Hotel-Buffets. „Mehr als 577.000 Tonnen Lebensmittel werden jährlich in Österreich weggeworfen“, sagt Gudrun Obersteiner. Sie ist Vize-Leiterin des Instituts für Abfallwirtschaft an der Universität für Bodenkultur (Boku) in Wien. „Vieles davon wäre noch genießbar.“

Die größten Verschwender sind wir Konsumenten: Rund 207.000 Tonnen werfen wir in den Müll sowie in den Kanal. Obersteiner geht von viel größeren Mengen aus (Details siehe Grafik). Pro Haushalt und Jahr werden Lebensmittel im Wert von 300 Euro weggeworfen.

Stimmen, die der Verschwendung den Kampf ansagen wollen, werden immer lauter: So haben VP und SP kurz vor der Nationalratswahl ein Gesetz gefordert, das Supermärkten das Wegwerfen von genussfähigen Lebensmitteln verbieten soll. Die Handelskonzerne, Start-ups und Kunden nehmen sich vermehrt des Themas an.

**Lebensmittelspenden** Alle heimischen Handelsketten haben Kooperationen mit Sozialmärkten und Tafeln: Sie liefern Lebensmittel ab, die aufgrund des überschrittenen Mindesthaltbarkeitsdatums nicht mehr verkauft wer-



den können. Sie werden verkocht oder günstig weiterverkauft. Laut dem Spar-Konzern etwa werden 98 Prozent der Lebensmittel zum regulären Preis verkauft bzw. vergünstigt abverkauft. Der Rest werde gespendet. Was wie Fleisch, Feinkost und Fisch aus lebensmittelrechtlichen Gründen nicht abgegeben werden darf, werde zu Futtermittel verarbeitet oder in Biogasanlagen verwertet. 2018 hat Spar Essen im Wert von 14,5 Mil-

lionen Euro gespendet. 16,5 Millionen Euro waren es bei Rewe.

**Öffentlicher Kühlschrank** Nicht nur an Bedürftige richtet sich die Initiative „food sharing“: Dabei handelt es sich um eine Internetplattform zur Verteilung von überschüssigen Lebensmitteln. Sogenannte „foodsaver“ holen überschüssige Lebensmittel von Bäckereien, Landwirten und Restaurants ab und befüllen damit of-



„Mehr als 577.000 Tonnen Lebensmittel werden jährlich weggeworfen. Ein Großteil davon wäre noch genießbar.“

**Gudrun Obersteiner**, stellvertretende Leiterin des Instituts für Abfallwirtschaft an der Boku

fene Regale und Kühlschränke. In Linz gibt es derzeit fünf solcher Kühlschränke, etwa bei Universitäten. (Details: foodsharing.at).

**Digitale Essensretter** Immer häufiger kommen auch Apps zum Einsatz: Vor kurzem startete in Wien die App „Too Good to Go“. Sie ermöglicht Betrieben wie Bäckereien, Cafés, Restaurants und Hotels, überschüssiges Essen zu vergünstigten Preisen zu verkaufen. Die App soll in den kommenden Wochen in Linz starten.

**Tipps für Konsumenten** Nicht alle Lebensmittel, deren Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten ist, sind automatisch ungenießbar. Wie vom Handelsverband gefordert, könnte bereits in der Schule über das Thema Lebensmittelverschwendung aufgeklärt werden. Auch die Handelskonzerne gehen neue Wege: So beginnen sie mit dem Abverkauf von Produkten früher. Altes Brot und Gebäck etwa kommt vermehrt bei der Biererzeugung zum Einsatz.

### KOMMENTAR

VON HERMANN NEUMÜLLER



### Schönheitswahn

Zu große Verpackungen oder Aktionspreise wie „Nimm zwei, zahl eines“ verführen uns, mehr zu kaufen, als wir brauchen. Das ist aber nur die Spitze des Eisbergs. Ein großer Teil der bei uns geernteten Birnen, Karotten oder Erdäpfel schafft es gar nicht in den Supermarkt.

### Viele Produkte schaffen es gar nicht zum Supermarkt

Die werden schon vorher ausgemustert, weil sie unseren optischen Vorstellungen nicht entsprechen. Vom Geschmack oder vom Vitamingehalt her stehen sie den „schönen“ Früchten aber um nichts nach.

Wir sind es gewöhnt, makellose Lebensmittel angeboten zu bekommen. Das gilt vor allem für Obst und Gemüse. Was diesen so genannten „Vermarktungsnormen“ nicht entspricht, wird schon auf dem Bauernhof oder beim Großhändler aussortiert und wird – im Idealfall – verarbeitet oder landet in der Biogas-Anlage.

Wir müssen alle an unseren Wohnheiten arbeiten, wenn wir in Richtung mehr Nachhaltigkeit gehen wollen. Das gilt eben auch für unsere Auswahl beim Einkauf von Lebensmitteln.

✉ [h.neumueller@nachrichten.at](mailto:h.neumueller@nachrichten.at)

## Mitmachen und gewinnen beim OÖN-Börsenspiel

LINZ. Fulminanter Beginn für das OÖN-Börsenspiel in Kooperation mit Raiffeisen Oberösterreich: Nach den ersten paar Tagen waren gestern, Montag, schon mehr als 3000 Mitspieler bei der Erwachsenenwertung, 784 bei den Schülern und 81 Schulklassen angemeldet.

In Führung liegt in der Erwachsenenwertung Johannes Zika. Bei den Schülern hat derzeit Sebastian Fleischanderl die Nase vorn, bei den Klassen die 3AK der BHAK Freistadt. Neueinsteiger können das aber leicht aufholen. Melden Sie sich an auf [www.oon-boersenspiel.at](http://www.oon-boersenspiel.at) und machen Sie mit!

### Ein Auto als Hauptpreis

Die Teilnahme am Börsenspiel lohnt sich auf jeden Fall: Es werden Preise im Wert von mehr als 35.000 Euro vergeben. Hauptpreis ist heuer ein Citroen C3, gesponsert von der Autowelt Linz und der Kepler-Fonds AG. Für den Zweitplatzierten in der Erwachsenenwertung gibt es Reise- und Zertifikategutscheine im Wert von 4000 Euro.

Bei den Schülern erhält der Gewinner ein TV-Gerät von Samsung im Wert von 1300 Euro. Die beste Schulklasse darf sich auf eine Fahrt zum Red Bull Ring in Spielberg in der Steiermark freuen.

## Gescheiterte Osram-Übernahme: ams gibt nicht auf

Aktien der beiden Unternehmen kamen gestern an der Börse schwer unter Druck

MÜNCHEN/GRAZ. Der steirische Chip- und Sensorhersteller ams ist mit seinem Übernahmeangebot bei den Osram-Aktionären zwar durchgefallen, will es aber dabei nicht bewenden lassen. In der Zwischenzeit prüfen die Finanzinvestoren Bain Capital und Advent International, ob sie ein Kaufangebot für Osram wagen sollen.

Im Zuge des Übernahmeangebotes hat ams aber 19,99 Prozent der Osram-Aktien gekauft. „Wir haben sie zu Gesprächen eingeladen und müssen sehen, was das Ergebnis sein wird“, sagte der Osram-Finanzvorstand Ingo Bank über den steirischen Mitbewerber gestern dem Wirtschafts- und Finanznachrichtensender CNBC. Von ams gab zunächst keine Reaktion auf das Gesprächsangebot.

Wie berichtet, hatte ams das bis Freitag selbst gesetzte Ziel ver-



Osram-Vorstand Ingo Bank Foto: Osram

fehlt, 62,5 Prozent der Osram-Anteile unter seine Kontrolle zu bringen. Das Angebot von ams sei offenbar nicht hoch genug gewesen, da die Aktionäre es nicht angenommen hätten, sagte Bank.

Die Investoren Bain und Advent, die ebenfalls ein Angebot angekün-

digt haben, seien noch mit der Prüfung der Bücher beschäftigt. Diese werde in einigen Wochen beendet sein. „Aber es ist im Moment noch nicht klar, ob sie ein bindendes Angebot abgeben werden“, sagte Bank.

### Beide Aktien unter Druck

Die gescheiterte Übernahme hat die Aktien beider Unternehmen auf Talfahrt geschickt. Bis gestern Mittag verloren Osram-Aktien rund 4,3 Prozent auf 39 Euro. Die ams-Aktien verloren an der Börse Zürich im selben Zeitraum 3,5 Prozent auf 43,20 Franken (40,2 Euro).

Möglich wäre jetzt, dass es ams neuerlich versucht. Knapp elf Prozent der Osram-Aktien fehlten ams, um die angepeilten 62,5 Prozent einzusammeln. Eine besondere Hürde war der hohe Anteil von Kleinanlegern (rund ein Viertel),

denen die Zeit kaum reichte, um das aufgestockte Übernahmeangebot von 41 Euro anzunehmen. Bei einem neuen Angebot hätten sie mehr Zeit.

Doch dazu bräuchte ams die Zustimmung des Osram-Vorstands, sonst ist ams nach dem Übernahmegesetz für zwölf Monate blockiert. Osram hatte dem ersten ams-Angebot zähneknirschend, aber letztlich doch zugestimmt. Schon um einen Kursverfall der Aktie zu verhindern, könnten Osram-Chef Olaf Berlien und sein Vorstandsteam sich nun erneut dazu durchringen.

Denkbar wäre auch, dass ams versucht, auf 30 Prozent der Anteile aufzustocken, denn dann wäre ein Pflichtangebot fällig. Dafür bräuchte ams aber die Zustimmung des deutschen Kartellamtes, und das wäre langwierig.